

**Lesungen:** AT: 2.Mose 32,1-14 | Ep: 1.Kor 10,1-13 | Ev: Lk 16,1-9

**Lieder:\*** 408,1-4 Wohl denen, die da wandeln  
550 / 630 Introitus / Psalmgebet  
405,1-6 (WL) Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun  
381,1-4 Mein Mund soll fröhlich preisen  
303 Such, wer da will, ein ander Ziel  
381,5 Mein Mund soll fröhlich preisen

**Wochenspruch:** Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern. Lk 12,48

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Psalm 63,1-12

### 9. Sonntag nach Trinitatis

*Ein Psalm Davids, als er in der Wüste Juda war. / Gott, du bist mein Gott, den ich suche. / Es dürstet meine Seele nach dir, / mein ganzer Mensch verlangt nach dir / aus trockenem, dürrerem Land, wo kein Wasser ist. / So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, / wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit. / Denn deine Güte ist besser als Leben; / meine Lippen preisen dich. / So will ich dich loben mein Leben lang / und meine Hände in deinem Namen aufheben. / Das ist meines Herzens Freude und Wonne, / wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann; / wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, / wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach. / Denn du bist mein Helfer, / und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich. / Meine Seele hängt an dir; / deine rechte Hand hält mich. / Sie aber trachten mir nach dem Leben, mich zu verderben; / sie werden in die Tiefen der Erde hinunterfahren. / Sie werden dem Schwert dahingegeben / und den Schakalen zur Beute werden. / Aber der König freut sich in Gott. / Wer bei ihm schwört, der darf sich rühmen; / denn die Lügenmäuler sollen verstopft werden.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unser heutiges Predigtwort ist ein Psalm Davids. Es ist ein Gebet, das der König Israels in der trockenen Wüste Jude gebetet hatte, als er von seinen Feinden verfolgt wurde und Jerusalem verlassen musste. Ja, Krieg und Vertreibung, Flucht und die Sehnsucht nach der Heimat, all das sind deutlichste Zeichen dafür, in was für einer schlimmen Welt wir eigentlich leben. Und wenn es nicht der Hass zwischen den Menschen ist, der Kummer uns Sorge mit sich bringt, dann ist es die Schöpfung selbst, die mit Dürren oder Fluten oder mit Hagel und Stürmen Leid und Elend über uns Menschen bringt.

Und gerade in solchen Zeiten, in denen nichts zusammenpasst, in denen der Blick in die irdische Zukunft eher Angst macht, statt Hoffnung und Freude, da fragt der Mensch nach Gott! Die einen fragen voll Vorwurf: „Wo ist denn Gott in all der Not, die uns getroffen hat?! Wo bleibt denn seine vielgerühmte Macht und seine Stärke?“ Andere aber fragen nicht im Vorwurf nach Gott, sondern mit bußfertigen Herzen und in herzlichem Verlangen suchen sie nach Gott.

Und du? Wie ergeht es dir in deinem dürrer Land? Wie geht es dir, der du deine Heimat verlassen musstest? Wie geht es dir, der du dir Sorgen um deine Zukunft machst? Oder wie geht es dir, der du im täglichen Stress deiner Arbeit weder körperlich noch in deinen Gedanken zu Ruhe kommen kannst? Wonach sehnst du dich und welche Fragen bewegen dich im Blick auf Gott?

Mit dem Psalm 63 erinnert uns David daran, dass wir bei aller äußeren Not den eigenen Glauben nicht vergessen und vernachlässigen dürfen. Denn nicht nur unsere Körper haben ihre Bedürfnisse. Auch unsere Seele hat sie und mit ihr unser Glaube.

## **Dein Glaube sehnt sich nach Gott!**

- I. Den er sucht im dürrer Land!**
- II. Den er preisen möchte in Zion!**
- III. Auf den er hofft in Geduld!**

Unser Predigtwort beginnt mit einem ganz starken Glaubenswort: „*Gott, du bist mein Gott, den ich such.*“ Ja, so spricht der Glaube! So hat er auch aus Petrus und den anderen Jüngern gesprochen: „*Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.*“ Oder denken wir an den Jünger Thomas: „*Mein Herr und mein Gott!*“. Der Mensch, der so im Glauben vor Gott steht, der steht auf festem Grund! Ein solcher Glaube hängt an Jesus und weiß um Gottes Liebe, die er vor allem in seinem Sohn Jesus Christus erwiesen hat. Und wie groß muss doch diese Liebe Gottes doch sein, wenn er sein Kind für uns Menschen in den Tod gibt, damit wir stattdessen leben können! Wenn uns Gott also so lieb hat, was will uns dann von dieser Liebe trennen können? Paulus wird es später im Römerbrief so bekennen: „*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*“ (Röm 8,38-39).

Gut, wenn du selbst fest in einem solchen Glauben stehen kannst. Doch nicht einmal David, der große Glaubensheld, hatte eine solche Standhaftigkeit. Und wenn wir genau hinhören, dann weiß er das auch in unserem Psalm. Denn er spricht: „*Du bist mein Gott, den ich suche ...*“ Warum muss David Gott suchen? Wie passen der Glaube und die Suche nach Gott überhaupt zusammen? Nun, sie sind untrennbar verbunden. Dein Glaube sehnt sich nach Gott, den er liebt und von dem er sich selbst geliebt weiß! Und so sucht der Glaube Gottes Nähe, er sucht seine Erkenntnis und will sich der Gegenwart seines Herrn wirklich gewiss sein.

Wenn unser Glaube am Ende der Zeit zum Schauen gekommen ist, dann wird die Suche nicht mehr nötig sein. Noch aber geht es uns oft genug so, wie es David ergangen ist. Und David sucht Gott, weil der im dürrer Land eben nicht so leicht zu erkennen war. Hier, im trocknen, dürrer Land, wo kein Wasser ist, da dürstet die Seele Davids nach Gott, ja, der ganze Mensch verlangt nach ihm.

Nun können wir in diesem Sommer sicher ganz gut nachvollziehen, was es heißt, im dürrer Land zu leben. Gewiss, noch leiden wir körperlich keinen Durst. Aber das dürre Land kann sich auch im übertragenen Sinn zeigen. Vieles, was heute die Menschen um

uns herum bewegt, das legt sich doch auch auf unser Gemüt und es lässt auch unsere Seele und damit unseren Glauben dürsten. Es bewegt uns, wenn wir die Dürre auf den Felder und in den Wäldern sehen. Wir machen uns unsere Sorgen, wenn wir die Preissteigerungen betrachten, die es in (gefühl) allen Bereichen unseres Alltags gibt. Und natürlich beobachten wir den grausamen Krieg in der Ukraine, der uns zum Teil ganz persönlich betrifft, weil es die Heimat ist, um die es hier geht ... Und was immer wir hier auch betrachten, all diese Dinge zeigen uns die Dürre, die in dieser Welt herrscht.

Bei vielem, was uns gerade bewegt, fragen nicht nur die Spötter oder die Ungläubigen danach, wo denn Gott bei alledem zu finden ist? Warum erspart er uns Menschen dieses Elend nicht? In solchen Anfechtungen sucht auch der Glaube im dürren Land nach Gott, denn nach ihm sehnt er sich. Im Psalm 42 wird dieser Durst, diese Sehnsucht, ganz eindrücklich mit den Worten beschrieben: *„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“* (Ps 42,3).

In seinem Durst sehnt sich auch dein Glaube nach Gott. Und so sucht er nach ihm im dürren Land! Wo aber findet er Gott und kann diese Suche überhaupt erfolgreich sein? Nun, Gott selbst sagt: *„Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“* (Jer 29,13f).

Wer sucht, der findet! Denn unser Herr spielt nicht verstecken mit unserem Glauben. Nein, ihm liegt viel daran, dass wir ihn finden und das wir uns seiner Gegenwart ganz gewiss sind. *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“* (Mt 11,28). So ruft uns Jesus mit seinem Heilandsruf. Und wohin müssen wir kommen, um in unseren Sorgen getröstet und in unseren Ängsten gestärkt zu werden? Wo bekommt die Seele den Trost, den sie so dringend braucht? Jesus ruft uns zu seinen Worten. Er lässt uns den Ruf seiner Stimme hören, wie ein Hirte seine Schafe ruft. Die dürstende Seele, den angefochtenen Glauben, den ruft er an die Quelle seiner Worte, die den Durst für alle Zeiten löschen kann.

Wenn der Glaube im dürren Land nach Gott sucht, ja, dann ist es wichtig, dass er an der richtigen Stelle suchen kann. David wusste, wo der Herr zu finden ist: *„So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.“* Das Heiligtum des Herrn ist sein Tempel, ist sein Himmelreich, das uns Jesus in vielen schönen Gleichnissen beschrieben hat. Hierin heißt es zu fliehen. Denn das Wohl und Wehe dieser Welt liegt nicht in Menschenhand, sondern in Gottes Hand. Ihm gehören all unsere Sorgen und Nöte im Gebet gesagt. Aber mehr noch: Auf ihn heißt es dann auch zu hören! Gerade dann, wenn alles andere wichtiger zu werden scheint als Glaube und Kirche, gerade dann muss der Glaube unter Gottes Wort kommen! Dann braucht er die tägliche Andacht umso dringender und dann braucht er den wöchentlichen Gottesdienst umso nötiger. Er muss das Kreuz seines Herrn vor Augen gestellt bekommen und die Hoffnung auf das ewige Leben muss ihm immer wieder gestärkt werden.

Denn: Ja, auch dein Glaube sehnt sich nach Gott! Den er sucht im dürren Land!

## II. Den er preisen möchte in Zion!

David singt unseren Psalm im dürren Land. Er ist auf der Flucht, er bangt um sein Leben ... oder auch nicht, denn so heißt es in seinem Lied: *„Deine Güte ist besser als Leben; meine Lippen preisen dich.“* (V. 4). So spricht der Glaube, der über dieses irdische Leben hinaus auf die Ewigkeit schauen kann. Der Apostel Paulus hat diese Wahrnehmung so formuliert: *„Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“* (2.Kor 4,17-18).

David war die Dürre in der Wüste Juda weniger wichtig als der Durst seiner Seele. Wichtiger war seinem Glauben der Blick auf das Heiligtum Gottes. Dort wollte David seinen Gott ein Leben lang loben. Darum heißt es im Psalm: *„So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben. Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann; wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.“* (V-5-7).

Gewiss hat auch ein König David nicht jeden Tag seines Lebens in großer Entzückung und mit verklärten Blicken die Hände zum Himmel erhoben, um laut und voller Freude Gott zu loben. Zu oft wird auch ihn das alltägliche Leben daran gehindert haben und der alte Mensch in ihm wird kein Verlangen zum Lob gehabt haben. Es wird einem David in seinem Glaubensleben oft nicht anders ergangen sein, wie einem jeden unter uns. Zwischen dem, wonach sich der Glaube sehnt und dem, wozu der schwache Leib fähig ist, klafft oft eine große Lücke. Wir gern wären wir mit einem so lebendigen Glauben erfüllt, dass wir alle Zeit ganz auf das himmlische Zion ausgerichtet wären und all die Bindungen dieses Lebens hinter uns lassen könnten. Wie gern würden auch wir Gott an allen Orten mit erhobenen Händen Gott loben und seinen Namen, seinen Ruf eine seine Ehre mit lauter Stimme verkünden!

Nun, jeden Tag wird uns das nicht gelingen. Und doch soll das Sehnen des Glaubens auch darin nicht völlig übergangen werden. David scheint sich feste Zeiten vorgenommen zu haben, in denen er besonders Gott gedachte. Bevor er sich schlafen legte dachte er an seinen Gott. Ein guter Hinweis für uns, dass auch wir den Tag mit Gott beginnen aber auch mit Gott beschließen. Am Morgen dem Herrn den Tag anbefehlen und am Abend für alle Gabe des Tages danken. Wenn uns aber die Sorgen des Tages den Schlaf rauben und wir wach liegen, dann kann und will der Glaube auch diese Sorgen in Gottes Hand zurücklegen. Denn auch das kann der Glaube bekennen: *„Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.“* (V. 8).

Der Glaube freut sich, wenn er Gott preisen kann. Darüber freut er sich schon hier in diesem Leben, auch, wenn das Loben und Preisen im Hier und Jetzt nur ein schwaches Abbild der zukünftigen Lobgesänge sein kann, die wir mit den himmlischen Chören anstimmen werden. Aber wie schön und erhebend kann es auch heute schon sein, wenn wir mit vielen anderen Christen in einer großen Kirche unsere Lieder singen, und dazu noch eine Orgel und Bläser diesen Gesang unterstützen (z.B. Gottesdienst der 94. Synode in Chemnitz) ... Das ist herrlich für uns und unseren Glauben und wenn ein solcher

Gesang aus gläubigen Herzen erklingt, dann klingt das gewiss auch schön in den Ohren Gottes.

Dein Glaube sehnt sich nach Gott! Den er sucht im dürren Land! Den er preisen möchte in Zion!

### III. Auf den er hofft in Geduld!

Am Schluss unseres Psalms redet David von denen, die ihn verfolgen und die ihm nach dem Leben trachten. Dabei sind seine Worte getragen von Hoffnung und Zuversicht, wenn er sagt: *„Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich. Sie aber trachten mir nach dem Leben, mich zu verderben; sie werden in die Tiefen der Erde hinunterfahren. Sie werden dem Schwert dahingegeben und den Schakalen zur Beute werden.“* (V. 9-11).

Diese Worte klingen in unseren Ohren nicht wirklich nett und freundlich. Aber sie beschreiben nur in aller Klarheit, was denen blüht, die ihn in ihrem Unglauben verfolgen. All das Leid, das sie David zudachten, wird ihnen selbst widerfahren. Dabei hat es David nie selbst in die Hand genommen, sich an seinen Widersachern zu rächen. Denken wir an Saul, den David mehrfach verschonte oder an Absalom, den David ebenfalls am Leben lassen wollte. Er hat es aber Gott anbefohlen, was aus seinen Feinden werden sollte und der hat David dann auch bitter gerächt.

David aber schließt im letzten Vers mit einem Wort der Zuversicht und der Geduld: *„Aber der König freut sich in Gott. Wer bei ihm schwört, der darf sich rühmen; denn die Lügengmäuler sollen verstopft werden.“* (V. 12). In dieser Zuversicht und in solcher Geduld lasst auch uns den Glauben leben. Ja, wir leben in aufregenden Zeiten, die uns viel abverlangen und die auch unseren Glauben vor große Herausforderungen stellen. Und gerade deshalb sollten wir nicht nur an unseren Leib denken, an unser Wohlergehen in dieser vergänglichen Welt, sondern vor allem an die Sehnsucht unseres Glaubens!

Ja, auch dein Glaube sehnt sich nach Gott! Den sucht er im dürren Land! Darum führe ihn immer wieder unter das Wort des Herrn, unter die lebendige Quelle des Lebens. Der Glaube möchte Gott preisen in Zion! Darum bete immer wieder zu festen Zeiten und vergiss nicht Gott zu danken. Führe den Glauben auch immer wieder in die Gemeinschaft der singenden Kirche! Vor allem aber hoffe im Glauben auf die Erfüllung aller Verheißungen, die Gott dir gegeben hat und auf die dein Glaube vertraut. Wenn es auch sonst nur wenig Grund zur Freude geben mag, in deinem Herrn und Heiland Jesus Christus darfst du dich alle Zeit freuen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Such, wer da will, ein an - der Ziel  
 Mein Herz al - lein be - dacht soll sein,  
 die Se - lig - keit zu fin - den:  
 auf Chris - tus sich zu grün - den. Sein  
 Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein  
 heil - ger Mund hat Kraft und Grund, all  
 Feind zu ü - ber - win - den.

2. Such, wer da will, Nothelfer viel, / die uns doch nichts erworben: / Hier ist der Mann, der helfen kann, / bei dem nie was verdorben. / Uns wird das Heil durch ihn zuteil, / uns macht gerecht der treue Knecht, / der für uns ist gestorben.

3. Ach, sucht doch den, lasst alles stehn, / die ihr das Heil begehret. / Er ist der Herr und keiner mehr, / der euch das Heil gewähret. / Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, / sucht ihn allein; denn wohl wird sein / dem, der ihn herzlich ehret.

4. Meins Herzens Kron,<sup>1</sup> mein Freudensonn / sollst du, Herr Jesus, bleiben. / Lass mich doch nicht von deinem Licht / durch Eitelkeit<sup>2</sup> vertreiben. / Bleib du mein Preis, dein Wort mich speis; / bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehr, / an dich stets fest zu glauben.

<sup>1</sup> Offb 2,10; 3,11; <sup>2</sup> Nichtigkeiten

5. Wend von mir nicht dein Angesicht, / lass mich im Kreuz nicht zagen. / Weich nicht von mir, mein höchste Zier, / hilf mir mein Leiden tragen. / Hilf mir zur Freud nach diesem Leid; / hilf, dass ich mag nach dieser Klag / dort ewig dir Lob sagen.

T: Georg Weissel (1623) 1642 • M: Johann Stobäus 1613